Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 35 (1919)

Heft: 44

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 44

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXV. Band

Direktion: Fenn-Goldinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 5.—, per Jahr Fr. 10.—
Inserate 25 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 29. Januar 1920.

Wochenspruch: Die Freude wehrt nicht allen Plagen,
Allein, sie hilft sie alle tragen.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 23. Januar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. E. Popp für einen Motorradschuppen an der Weinbergstraße, Z. 1; 2. R. Höhn für einen Umbau Krebsgasse 4, Z. 1; 3. Prof. Dr. A. Wreschner für ein Autoremisengebäude Goldauerstraße 40, Z. 6; 4. J. Baer für ein Einfamilienhaus mit Einfriedung Kempterstraße 4, Z. 7; 5. Dr. H. Brockmann für 2 Einfamilienhäuser Kapfsteig 52/54, Z. 7; 6. A. Vetterli für ein Dachzimmer und ein Vordach Sprensenbühlstraße 18, Z. 7.

Städtische Wohnbauten in Winterthur. Die Stadt Winterthur baut im Vogelsang eine Wohnkolonie im Kostenvoranschlag von 1,969,900 Fr. Daran sind von Bund und Kanton an Subventionen zugesichert als Barbeitrag 590,970 Fr. und als Darlehen 393,980 Fr.

Wohnungsbauten in Bern. Der Stadtrat von Bern genehmigte einen Baurechtsvertrag mit der Straßenbahnergenossenschaft zur Erstellung von etwa 120 Wohnungen und Gärten im Südosten der Stadt.

Wasserversorgungs- und Hydranten-Anlage in Oberburg bei Burgdorf (Bern). Das wichtigste Traktandum der letzten Gemeindeversammlung bildete die Beschlußfassung über die Ausführung einer Wasserversorgungs- und Hydranten-Anlage mit einer Bausumme von 515,000 Fr. Daran sind allerdings an Kantons- und Bundesbeitrag zugesichert 40 %, so daß der Gemeinderat einen Kredit von 315,000 Fr. verlangte. Im Juli 1914 hatte die Gemeinde die ungefähr gleiche Anlage beschlossen im Voranschlag von rund 150,000. Mit 111 Stimmen wurde die Ausführung nach den Plänen des Herrn Ingenieur Ryser aus Bern, wie sie schon 1914 erstellt worden war, beschlossen. Es sind über 70 Hydrantenstöcke vorgesehen, und das Reservoir mit einem Raum von 1000 m³ in zwei Kammern kommt auf die Fondshöhe zu stehen. Das bereits gekaufte Wasser wird im Lauterbach bei dem Weiler Freudigen gefaßt. Man rechnet auf einen Druck von 6½ Atmosphären.

Neues Postgebäude in Baden. Auf Ende April 1924 sind die Mietverträge für die gegenwärtigen Diensträume von Post, Telegraph und Telephon an der Badstraße abgelaufen. Die Schweizer. Oberpostdirektion ist zur Einsicht gelangt, daß die längst gebotene Beschaffung neuer genügender Lokale auf keinem andern Wege, als durch Erstellung eines neuen Postgebäudes durch den Bund möglich wird. Sie hat als Baustelle das Hirschli-Areal in Aussicht genommen. Als Bauzeit sind zwei Jahre vorgesehen, so daß im Jahre 1922 mit dem Bau begonnen werden müßte. Die Baukosten — ohne Kaufsumme für den Platz —

würden sich nach einem vorläufigen Kostenvoranschlag auf über eine Million Franken belaufen.

Bauliches aus Frauenfeld. Die Bauvisiere für den Neubau der Kantonalbank sind aufgestellt.

Buchhaltung.

Wenn ein kaufmännisch Gebildeter Einsicht bekommt in die Buchführung unserer Gewerbetreibenden, dann ist er nicht wenig erstaunt, wie geringe Aufmerksamkeit dieser so außerordentlich wichtigen Sache geschenkt wird.

Nur verhältnismäßig wenig Geschäfte haben geregelte Buchhaltungen und hüten sich, die aus der Buchhaltung herausgefundenen Vorteile auszuplaudern. Man hat doch kein Interesse, mit Aufmunterung zur Buchhaltung seinen Konkurrenten noch unter die Arme zu greifen. Jeder freut sich über die Unwissenheit und den unpraktischen Sinn seines Kollegen.

Es will, scheint es, heute noch nicht begriffen werden, daß eine gewissenhaft geführte Buchhaltung der Grundstock eines richtig geführten Geschäftes bedeutet und daß sie die erste Vorbedingung für die heute immer mehr notwendig werdende Preisberechnung ist. Die Mehrzahl der Handwerker führen neben einem Notizbuch nur eine Art Kassabuch. Das ist alles.

Man lebt in den Tag hinein, ohne sich Rechenschaft zu geben, ob der Geschäftsertrag auch dem Arbeitsaufwand entspricht, ob etwas verdient wird oder aus welchem Grunde nicht das verdient wird, was man bei der emsigen Tätigkeit des Meisters erwarten dürfte. Ferner wie hoch die Summe der Geschäftsunkosten im Verhältnis zu den ausgezahlten Löhnen ist und wieviel Prozent von der Lohnsumme in die Preiskalkulation für die Unkosten einzusetzen sind, um das herauszubringen, was wir haben müssen, um nicht mit Defizit zu arbeiten.

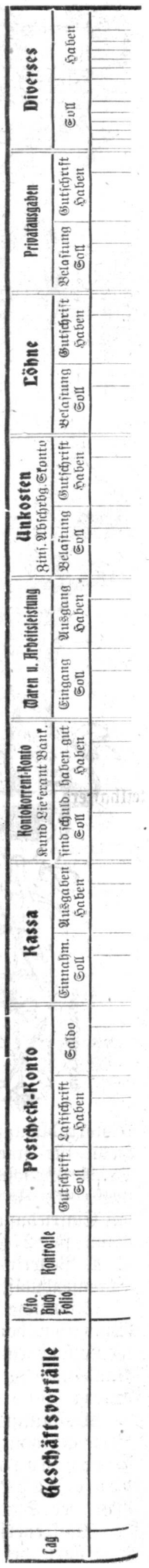
Der Umstand, daß viele fleißige Handwerker nie auf einen grünen Zweig kommen, ist hauptsächlich auf einen gänzlichen Mangel von Buchführung oder auf die unverantwortliche Gleichgültigkeit in derselben zurückzuführen.

Man sollte doch meinen, daß es jeden Geschäftsmann aus eigenem Antrieb interessieren sollte, wie das Geschäft rentiert und wieviel mehr sich seine rührige Arbeit bezahlt macht im Gegensatz zu derjenigen des Arbeiters, der heute nur noch seine acht Stunden abbrummt und Angst hat, sich zu überanstrengen.

Viele Meister glauben auch, daß ihr Geschäft zu klein sei, um Bücher halten zu müssen. Ich behaupte, daß kein Betrieb klein genug sein kann, um nicht eine solche mit Vorteil einführen zu können. Andere Meister wieder haben sich aufgerafft, Buchhaltungskurse mitgemacht und hatten die feste Absicht, durch Einführung von Büchern Ordnung und Übersicht in ihr Geschäft zu bringen. Die Vorsätze waren gut, solange man Zeit zum Schreiben hatte. Kam dann aber die Saisonarbeit, dann blieb alles liegen und man vergaß, was man sich vorgenommen.

Wieder andere hatten Kurse besucht, kannten sich aber trotzdem in der Praxis in den Buchungen nicht mehr aus, machten Fehler und konstatierten dann zum Schluß, daß die Kontrolle nicht mehr stimmte und daß die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit dahin war Somit hatte denn auch eine Buchhaltung keinen Zweck mehr. Sobald man nicht mehr aus den Büchern den Geschäftsstand ersehen kann, hört ihr Wert auf und auch das Interesse an der Sache geht bald zur Neige.

Der Hauptübelstand der allermeisten Buchhaltungen, speziell der sogen. „Einfachen" ist der, daß sie zu viel Schreiberei verursachen und daß man verhältnismäßig viel Zeitaufwand braucht, um eine Bilanz zu machen, d. h. um seine Guthaben und Schulden zu ermitteln und daß umständliche Berechnungen nötig sind, um aus dem ganzen die Summe der einzelnen Konti wie „Unkosten", „Löhne", „Privatausgaben" usw. herauszubekommen.

Freude an einer Buchhaltung bekommt man erst, wenn man aus derselben die Geschäftsbewegung als genaues Ebenbild der Wirklichkeit ersehen kann und es einem möglich ist, durch wenige Additionen sofort seinen Stand festzustellen.

Es wird heute viel gejammert, wie schwer es sei, Handwerker zu sein und immer wieder werden die vergangenen Zeiten, die Jahre vor der Jahrhundertwende oder vor 1910 gepriesen, Zeiten, wo Aufträge in Massen hereingeflogen kamen, wo großer Umsatz war und wo auch noch wirklich gearbeitet wurde. Wenn man so von guten Zeiten redet, dann sollte man doch logischerweise meinen, daß auch der Ertrag der Arbeit ein schöner gewesen sei, daß viel verdient worden sei in diesem Hasten und Jagen. Wieviel verdient wurde und was von dem Verdienst auf die Seite gelegt werden konnte, wie man es doch erwarten sollte, das wissen wir alle gut genug. Sehen wir nur einmal unsere alten Meister an, welche die „goldenen" Zeiten mitgemacht haben.